**Ansprache zu Aschermittwoch 2021 - Home-Page Kirchenkreis Soest-Arnsberg**

**Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn.** (Lukasevangelium 18,31)

Liebe Hörerinnen und Hörer,

I. Aschermittwoch

Heute ist Aschermittwoch. Ab heute bereiten wir Christinnen und Christen uns auf Karfreitag und Ostern vor. Der Spaß ist vorbei, der Countdown bis Ostern läuft.

Nix mit Spaß vorbei. Dieses Jahr gab es sowieso keinen Spaß. Ein Foto in der Zeitung fand ich bezeichnend. Da sah man die einzelne Gestalt eines rotgekleideten Harlekin auf dem leergefegten Markusplatz in Venedig, der sein trauriges Gesicht mit der Träne unter dem rechten Auge in die Kamera hielt.

Und mit Vorbereiten ist das auch so eine Sache. Worauf soll man sich bitte schön vorbereiten? Das letzte (Corona)Osterfest steckt mir noch in den Knochen. Von Weihnachten gar nicht zu reden. Jetzt sinken die Zahlen der Infizierten - endlich. Aber trotzdem hält uns die Pandemie weiter fest im Griff.

Wisst Ihr was? Ich will nur noch weg. Am liebsten in die Sonne, Richtung Süden. Warum nicht Venedig? Dem Clown auf dem Markusplatz die Träne abwischen.

II. Invokavit – Kurze Info zum Fasten

Wir können aber nicht weg. Also können wir doch versuchen, hier das Beste aus der Passionszeit zu machen.

„Aber bitte nicht fasten! Haben wir nicht seit März letzten Jahres die ganze Zeit verzichten müssen? Dann soll die Kirche uns jetzt mit sowas wie Fasten in Ruhe lassen. Nächstes Jahr vielleicht“, sagen manche Zeitgenossen, sage ich mir manchmal selbst.

In der Bibel wird öfter gefastet. Da möchten Menschen ganz besonders intensiv Gott um etwas bitten, wie die Bewohner von Ninive. Der König zieht sich einen Sack an, setzt sich in die Asche und ruft die Bevölkerung auf, weder zu essen noch zu trinken. Vor allem aber sollen sie aufhören, Unrecht zu tun. Und siehe da, Gott verschont die Stadt. Es gibt auch andere Stimmen. Der Prophet Joel kritisiert, wenn Menschen aus dem Fasten eine Show machen, bei der sie innerlich gar nicht dabei sind: „Zerreißt eure Herzen und nicht eure Kleider.“ Und der Prophet Jesaja spitzt das Ganze zu. Wenn ich beim Fasten auf etwas verzichte, kommt es nicht darauf an, dass ich mich körperlich schlecht fühle und das für besonders fromm halte. Vielmehr soll ich beim Fasten auf etwas verzichten, weil ich einem anderen helfen will. „Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend sind, führe ins Haus.“

III. Reminiscere – Können geistig behinderte Menschen fasten?

Meine Gedanken gehen zurück zu der Arche in Frankreich, wo ich nach dem Studium für ein Jahr gelebt habe. Am Aschermittwoch diskutierten wir in unserer Wohngruppe, wie wir in diesem Jahr fasten könnten. Es bewegte mich, als ich die Freunde mit der geistigen Behinderung sah, wie sie sich auf ihre ganz einfache Weise Gedanken machten: der eine wollte auf Schokolade verzichten, der andere seinen Rollstuhl selber bis zur Bushaltestelle bewegen, anstatt uns Begleiter aus lauter Bequemlichkeit anzufordern – eben ganz kleine Dinge. Zu mehr waren sie nicht in der Lage. Wehe, jemand hätte gesagt: Ihr müsst nicht fasten, ihr seid ja behindert! Das hätte meine Freunde tief verletzt. Es gehörte zu Ihrer Würde, Fasten zu können. Bei den BewohnerInnen der Wohngruppe für Menschen mit Mehrfachschwerbehinderung war es ganz anders. Da diskutierten die MitarbeiterInnen heftig. Zum Schluss ergriff die Leiterin das Wort: „Edith soll nicht fasten.“, sagte sie. Edith, das müssen Sie wissen, saß im Rollstuhl, blind und vermutlich taub. Sie musste gefüttert werden und reagierte auf Händedruck: „Edith leidet das ganze Jahr über. Sie weiß, wie es Jesus geht, besser als wir alle zusammen. Sie soll es jeden Tag so gut haben, wie es nur geht. Das ist in der Passionszeit unsere Aufgabe, mehr als sonst sowieso.“

IV. Okuli – Warum Jesus fastete

Jesus hat nicht gefastet. Vielmehr hat er gefeiert, mit den Menschen, mit denen sonst niemand gefeiert hätte. Huren, Zöllner, Sünder. Ob das immer so schön gewesen ist? In jedem Fall war Jesus auch für diese Menschen da und hat ihnen, einfach weil er mit ihnen an einem Tisch saß und lachte, die Tür zu Gott geöffnet. Dafür hat er in Kauf genommen, als Weinsäufer verschrien zu werden. Wie einfach hätte er es gehabt, wenn er nur mit Frommen zusammen gefastet hätte, wenn es vom Kalender dran war. Aber er sagte einmal: Jetzt bin ich da, jetzt ist Hochzeit, jetzt wird gefeiert. Zum Fasten habt ihr genug Gelegenheit, wenn ich tot bin.

Aber Jesus hat auch gefastet - einmal direkt nach der Taufe. Vierzig Tage war er in der Wüste und hat nichts gegessen. So erzählt es zumindest der Evangelist Lukas. Das ist schon – wie Jugendliche heute wohl sagen würden – eine krasse Performance. Wichtiger ist aber, dass es Jesus davon hinterher nicht besser ging. Sondern es ging ihm richtig schlecht, als dann noch der Teufel kam: Mach dir aus Steinen Brot, lass dich zum Herrscher über die ganze Welt krönen, stürze dich vom Tempel und genieße, dass sich Gott für dich richtig ins Zeug legt. Das waren die Vorschläge des Teufels. Und jetzt kommt das Wichtigste. Jesus antwortete: Ich vertraue Gott und denke absolut nicht mehr an mich selbst. Das habe ich mit dem Fasten geübt. Da verließ ihn der Teufel, und – so erzählt es Lukas – kamen Engel und dienten Jesus. Und dann war Jesus bereit, allen Menschen zu helfen und die Welt zu erlösen.

V. Laetare – Was die Welt heute braucht

Jesus hat gefastet. Weil er gefastet hat, hat er geübt, Gott zu vertrauen. Weil er Gott vertraut hat, hat er gelernt, auf alles zu verzichten. Weil er auf alles verzichtete, konnte er die Welt erlösen.

Jetzt ist Passionszeit. Jetzt ist Corona-Zeit. Jetzt sind Menschen in Not. Jetzt können wir fasten. Wir können üben, Gott zu vertrauen. Wir können lernen zu verzichten. Damit sollen wir beileibe nicht die Welt erlösen. Das hat Jesus getan, aber wir können ein wenig helfen.

Was braucht die Welt heute? Zu essen gibt es genug. Es müsste besser verteilt werden. Gerechtigkeit gibt es nicht genug, im Gegenteil. Dafür gibt es zu viel Einsamkeit, viel zu viel Einsamkeit. Das spüren wir gerade in der Zeit der Pandemie. Wie könnten wir mit unserem Fasten, mit unserem Einsatz der Ungerechtigkeit und der Einsamkeit entgegentreten?

VI. Judika – Die Kirche am Canale Grande

Ich habe ein Bild, dafür nehme ich Sie mit nach Venedig, zum weinenden Harlekin.

Wer mit dem Schiff vom offenen Meer aus nach Venedig in den Canale Grande einfährt, der sieht zur Rechten im Hintergrund schon den Turm des Markusdoms. Zur Linken aber grüßt die majestätische Kuppel der Kirche Santa Maria della Salute, auf eine Landspitze direkt an das Meer gebaut, ein absolut schlechter Platz für eine Pfarrkirche, viel zu weit weg vom Stadtzentrum, wo die Menschen leben. Warum wurde diese Kirche nur gebaut? Im Jahr 1630 brach wieder einmal die Pest über Venedig herein. Innerhalb von einem Jahr starben über 45.000 Einwohner der Stadt, ungefähr ein Drittel. Im Herbst des Jahres 1630 gelobte der Doge Nicoló Contarini zusammen mit dem Stadtrat der Madonna eine Kirche zu bauen, wenn sie der Pest Einhalt geböte. Es dauerte noch ein Jahr, bis die Seuche vorüber war, und noch viele Menschen starben in dieser Zeit, darunter der Doge selbst. Und dennoch haben die Menschen danach das Gelübde erfüllt und diese Kirche gebaut. Sie haben 50 Jahre dafür gebraucht. Erst ist im Jahr 1687 war sie fertig.

VII. Palmsonntag – Das innere Bild

Das sind verrückte, vergangene Zeiten. Heute könnte das nicht mehr passieren. Heute spricht Angela Merkel, die Nüchterne, kein Gelübde aus, um einen Gott gnädig zu stimmen, sondern beschwört Zahlen und medizinische Fakten, um das Volk bei der Stange zu halten. Wir kriegen Corona schon klein, auch ohne Gebete. Und schon jetzt wissen wir, dass wir gar kein Geld hätten, um hinterher ein großes Bauprojekt voranzubringen. Und schon gar nicht, was 50 Jahre die Kassen belastet. Schade.

Ich frage mich: Was stellen wir der Corona-Pandemie als inneres Bild entgegen? Was soll hinterher nach dieser Seuche für ein Bild übrig bleiben? Das der Atemschutzmasken, der Intensivbetten mit vermummten Ärzten, der menschenleeren Kirchen und Plätze? Was haben wir aus dieser Zeit an Gutem gelernt? Was glauben wir, wollte Gott uns sagen in dieser Zeit? Worauf können wir uns freuen, wenn alles vorbei ist? Was wollen wir anders machen?

VII. Ostern – Ein Traum auf der Haar

Meine Gedanken gehen aus Venedig zurück in den Ev. Kirchenkreis Soest-Arnsberg. Sie gehen voraus in die Zukunft. Es ist Ostern. Ich stehe auf der Haar, die Hügelketten des Sauerlandes im Rücken, der Blick auf die weite fruchtbare Soester Börde gerichtet, ein milder Frühlingshauch umweht mich. Was für ein gesegneter Fleck Erde. Ich stehe in Möhnesee–Echtrop, auf dem Gelände der ehemaligen Pershing-Raketen-Kasernen, der ehemaligen Zentralen Unterbringungseinheit des Landes NRW. Eine Einrichtung, um Flüchtlingen den Weg in das vermeintlich gelobte Land zu verwehren, wo sie doch schon Tausende Kilometer elender Wanderung hinter sich haben, aus der Not ihrer Heimat geflohen. Ich träume: Die Baracken sind verschwunden. Ich drehe mich um und sehe es vor mir: Das internationale und interreligiöse Begegnungszentrum, das die Menschen dieses Landes damals nach der Corona-Pandemie gebaut haben. Alle sollten dorthin kommen können und unter der Glaskuppel und den umliegenden Räumen zum friedlichen Gespräch und Feiern einen Ort finden. Heute ist Ostern, und wir Christen feiern. Muslimische Mitbürger und Gäste anderer Religionen sind hinterher zum Festessen erwartet. Ein schöner Traum.

VIII. Noch einmal Aschermittwoch – Wagen wir es, verrückt zu sein

Santa Maria della Salute in Möhne-Echtrop. Ich weiß, das ist ein verrücktes Bild. Dafür haben wir heute keine Zeit und keine Nerven. Im Gegenteil, gerade dazu lädt uns die Passionszeit 2021 ein. Dazu sind wir gemeinsam gerufen: Den Verlust, der uns auferlegt ist, zu verwandeln in einen bewussten Verzicht, um daraus ein Geschenk zu machen, das bleibt, wenn Ostern vorbei und Corona längst Vergangenheit ist. Lasst uns gemeinsam in dieser Passionszeit Beten und Fasten. Lasst uns gemeinsam die Zukunft bauen. Und träumen.

Amen.

Eine gesegnete Passionszeit 2021 wünscht Ihnen

Ihr Superintendent Manuel Schilling